Zeitschrift: Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA

Herausgeber: Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz = Association suisse de linguistique appliquée

Band: - (2002)

Heft: [1]: Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht

Artikel: Die Theorie ist's und nicht die Praxis...

Autor: Fischer, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-978275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Theorie ist's und nicht die Praxis ...

Roland FISCHER

... und sie hat das Fach Landeskunde in den letzten 10 bis 15 Jahren ein gutes Stück verändert, ihm Identität verliehen und Eigenart zugestanden. Landeskunde ist von der separierten, fallweise herangezogenen Ergänzung von Lehrbuchlektionen zum integrierten, fixen Bestandteil des Sprachenlernens geworden. Kein Sprachkurs mehr, der als erklärtes Ziel nicht das Erlangen «interkultureller Kompetenz» ausweisen würde. Umgang mit fremden Kulturen in und mittels fremder Sprachen ist zu *der* Kernkompetenz des *global village* schlechthin geworden.

Dass es dabei nicht mehr genügt, ein bisschen Geografie mit ein bisschen Institutionenkunde zu mischen oder die Liste der Sitten und Gebräuche mit Faktenwissen um gesellschaftliche Konventionen und Etikette zu ergänzen – auch darüber scheint sich ein gewisser Grundkonsens zu etablieren. Und das nicht erst seit dem «Tübinger Modell» der Landeskunde (Mog/Althaus, 1992), durch das die Themen landeskundlicher Betrachtungen um Aspekte wie spezifische Raum-Zeit-Erfahrungen oder das Verhältnis von privat-öffentlich bereichert wurden oder etwa seit Hofstedes «Kulturdimensionen» (Hofstede, 1980), nach denen Kulturen auch in Hinblick auf ihr Verhältnis zu Machtdistanz, Kollektivismus oder etwa Unsicherheitsvermeidung untersucht bzw. verglichen werden, nur um ein paar zu nennen.

Die wissenschaftliche Diskussion der letzten zehn bis fünfzehn Jahre hat das «Un-Fach» (Schmidt, 1980) Landeskunde von seinem Korsett befreit und aufgewertet. Ja noch mehr: sie hat ihm im modernen DaF-/Fremdsprachen Unterricht einen prominenten Platz beim Spracherwerb und Sprachenlernen zugewiesen. Ein Übriges leisteten natürlich auch die ABCD Thesen, deren Hauptverdienst sowohl darin bestand, zum ersten Mal Experten wirklich *aller* deutschsprachigen Länder (die multisprachige Schweiz wird hier verkürzend ebenfalls subsumiert) an einem Tisch versammelt zu haben (woraus schließlich allgemein akzeptierte Grundprinzipien für Landeskundearbeit im Sprachunterricht entstanden), als auch darin, dass auch für das Fach Deutsch nunmehr jenes Prinzip an Akzeptanz zu gewinnen begann, das für das Fach Englisch schon länger akzeptierter Standard war: nämlich das Begreifen des Sprach- und Kulturraums als vielschichtiges, plurizentrisches Phänomen,

Bulletin suisse de linguistique appliquée
No spécial, 2002, 91-95 • ISSN 1023-2044
© 2002 Institut de linguistique
Université de Neuchâtel

dessen Teile nicht in einem hierarchischen sondern ebenbürtigen, horizontalen Verhältnis zu einander stehen.

Mit dem Wandel von Landeskunde als einer reinen Institutionenkunde mit Ausflügen in die Hochkultur über oberflächliches «Überlebenswissen» zur Bewältigung des fremdkulturellen Alltags bis hin zu tieferem Verstehen der anderen Kultur(en) in einem deutschsprachigen Raum der Regionen (DACHL) ist nun ein entscheidender Paradigmenwechsel vollzogen.

So weit, so theoretisch! – Wie aber stellt sich die gängige Praxis in Lehrwerken und Sprachkursen dar?

Mit den theoretischen Ansätzen hat die Praxis des DaF-Unterrichts kaum Schritt halten können. Davon zeugte auch die «Wunschliste für landeskundliche Weiterarbeit» der TeilnehmerInnen und BesucherInnen der Sektion Landeskunde der IDT in Luzern (eventuell auch im Hinblick auf die thematische Ausrichtung der Landeskundesektion der 13. IDT 2005 in Graz).

Ihre Anregungen finden sich in den folgenden Grundsatzüberlegungen für eine praxisorientierte Umsetzung von theoretischen Prinzipien wieder und können in folgenden **Forderungen** zusammengefasst werden:

1. Entwicklung einer landeskundlichen «Übungs- und Aktivitäten-Typologie»

So wie für die Entwicklung von Kommunikation und Diskursfähigkeit in den 80er Jahren Übungstypologien entwickelt wurden, sollten ähnlich systematische und praxisbezogene Modelle für landeskundliches, interkulturelles Lernen bereitgestellt werden. Dies schließt beispielsweise eine umfassende Analyse, Systematisierung und Didaktisierung (inter)kulturell relevanter Sprachhandlungen, die Identifizierung produktiver, kultureller und sprachlernrelevanter Textsorten mit ein, fordert die Integration von landes- / kulturkundlichen Elementen in sprachsystematische und sprachfunktionale Lernaktivitäten und könnte die Weiterführung von Ansätzen wie etwa Bernd Müllers interkultureller Wortschatzdidaktik, seiner konfrontativen Semantik und seiner «Leitfragen» zur Entschlüsselung von kulturell determinierten Begriffen hinter den Wörtern (Müller 1994) bedeuten.

Ein derartiger Ansatz ist glaubhaft nur in einer gemeinsamen, interdisziplinären Anstrengung von – neben anderen – Didaktikern, Soziolinguisten, Kulturwissenschaftlern und Ethnologen zu verwirklichen.

2. Überprüfung der Zielgruppe und «Kundenorientierung» in den Aufgabenstellungen

Wer sind eigentlich die «Kunden» (Zitat eines indischen Teilnehmers in der Sektion 14) unserer Landeskunde: in welchen Kontexten leben sie, welches Verhältnis zur Zielkultur besteht bzw. wie wird das Interesse an fremden Welten oder werden auch Kontraste mit der Zielkultur durch die Zugehörigkeit zur eigenen Kultur determiniert? Die Einbeziehung beider Kulturen, der Ausgangs- und der Zielkultur in interkulturelle Unterrichtsaktivitäten, erweitert das Spektrum an Möglichkeiten für kulturelle Sensibilisierung. Kulturlernen kann zunächst auch an der Kultur bzw. an den Kulturen oder Subkulturen des eigenen (auch muttersprachlichen) Umfelds trainiert werden. Zu diesem Zweck wären Aufgaben zur Sensibilisierung für Vielfalt in der eigenen Kultur zu erstellen und in den Sprachunterricht zu integrieren, gewissermaßen in Erweiterung bzw. Umkehr der These 16 der ABCD Thesen, wonach «in der Begegnung mit fremden Kulturen (...) dem Lernenden die eigene Kultur bewusst wird». Es wäre zu überprüfen, wieweit sich durch die Sensibilisierung für die Vielfalt im Eigenen Erkenntnisse ableiten lassen, die auf den Umgang mit fremden Kulturen übertragbar sind. Eine derartige umfassende Kulturarbeit wäre der Gegenentwurf zur verkürzten Darstellung anderer Kulturen in Form von «Do's und Don'ts», in einer Art «Gebrauchsanweisung» für fremde Kulturen, tiefere Auseinandersetzung mit der Chance auf genuines Verstehen von Fremdem als Gegenpol zum schnellen Zugriff für den Besuch zwischendurch.

3. Bewusster Einsatz von Zwei- und Mehrsprachigkeit im landeskundlich orientierten Deutschunterricht

Um oben erwähnte Prinzipien umsetzen zu können und vor allem um Kulturreflexion von Anfang an in den Fremdsprachenerwerb als Konstante zu integrieren, bedeutet Deutschlernen immer auch, andere Sprachen mitzubenützen, Fremdsprachen genauso wie die eigene Muttersprache. So kann von Anfang an Reflexion und gemeinsames Kulturlernen stattfinden, können die unterschiedlichsten Quellen miteinbezogen werden, kann reflektiert, spekuliert, diskutiert werden, können fremde Phänomene kommentiert und in Beziehung gesetzt werden. Dies verlangt ein behutsames Vorgehen, für das eine gewisse Systematik und Technik erforderlich ist, vor allem aber die Überwindung eines Progressionsprinzips, das ähnlich der «zuerst Grammatik, dann Lexik dann Kommunikation»-Methode, auf dem «zuerst Spracherwerb dann Landeskunde»-Prinzip aufbaut. (Ein Lehrwerk, das versucht, von Anfang

an Kulturlern- und Sensibilisierungskompetenzen in dieser Weise aufzubauen, ist das 2002 erschienene Lehrwerk «Dimensionen»).

4. Identifizierung und Entwicklung von Strategien, Techniken und kulturellen Kernkompetenzen

Bausteine für eine umfassende strategische Kompetenz wurden oben bereits erwähnt. Diese reichen für das Ziel zielgerichteter strategischer Fertigkeiten aber noch nicht aus. Sie müssen weiter ausgebaut werden und zu einer übergreifenden (inter)kulturellen Lern- und Handlungskompetenz gebündelt werden. Im Besonderen wird es dabei um den systematischen Erwerb und das Training von Empathiefähigkeit und Wahrnehmungsstrategien gehen müssen, um den Aufbau sozialer Kompetenz und die Fähigkeit, in Teams an Projekten unter Arbeitsteilung und der Übernahme von Verantwortung zu arbeiten. Autonomie, Selbstbestimmung und «Empowerment» (Edge, 1994), das heißt Emanzipation der Lerner in Bezug auf die Lehrenden und der Lehrenden in Bezug auf Material und Lehrbuch.

Das bedeutet natürlich auch den besonders in der Landeskunde immer wieder eingeforderten Einsatz elektronischer Medien. Allerdings nicht unbedingt im Sinne eines Zurückfallens auf eine Landeskunde der (im Netz reichlich zur Verfügung gestellten) Daten und Fakten. Der Einsatz der Technik kann auch zur erweiterten Kommunikationsmöglichkeit genutzt werden, etwa in der Art wie Richard Matthews am Beispiel Berlins Elemente der erlebten Landeskunde «aus der Ferne» vorführt, in dem er seine Lernenden die Stadt entdecken, zeichnen, erlauschen, besuchen und recherchieren lässt (Matthews, 2000).

5. Entwicklung von Instrumenten der Messbarkeit interkultureller, landeskundlicher Kompetenz

In Zeiten der Zertifizierungen, der Portfolios und der Qualitätssicherung fehlt zur Zeit noch völlig ein Instrumentarium zur Messbarkeit (inter)kultureller Kompetenz, das über das Austesten von Verhaltensweisen in Simulationen und Rollenspielen oder das Überprüfen von Wissen über standardisierte oder ritualisierte Verhaltensweisen hinausgehen würde. Auch Michael Byram ist in seiner Publikation zu diesem Thema (Byram 1997) eher bei der Definition von Zielen denn bei der Darstellung von Möglichkeiten ihrer Überprüfung stehen geblieben.

Messbarkeit und Bewertung der Effizienz der angewandten Methoden im Umgang mit bzw. in der Interpretation von fremdkulturellen Phänomenen durch Fremdsprachenbenutzer bedarf auch noch der intensiven theoretischen Auseinandersetzung und Methodenentwicklung, ehe an eine valide Anwendung im Fremdsprachen Lernkontext gedacht werden kann.

Also doch: die Theorie ist's und nicht die Praxis? – Gewiss, es ist noch viel zu tun, auch für Theoretiker; für die nächste IDT aber hätten wir genug für mehrere Sektionen, könnten wir mit praktischen Beispielen umsetzen, was an Theorien schon vorliegt.

LITERATUR

ABCD Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschuntericht (1990). In: *Fremdsprache Deutsch* 3, 60-61.

Byram, Michael (1997): *Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence*. Clevedon: Multilingual Matters.

Edge, J. (1994): Empowerment. Principles and procedures in teacher-education. In: Budd, R. / Arnsdorf, D. / Chaix, P. (eds.): *Triangle XII. European Dimension in Pre- and In-Service Language Teacher development – New directions*. Paris: Didier Erudition, 113-134.

Hofstede, G. (1980): *Culture's Consequences: International Differences in Work-Related Values*. Beverly Hills: Sage Publications.

Jenkins, Eva / Fischer, Roland / Hirschfeld, Ulla / Hirtenlehner, Maria / Clalüna, Monika (2002): *Dimensionen 1. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber.

Matthews, R. (2000): *Berlin im Netz*. Unveröffentlichtes Manuskript. Goethe Institut London.

Mog, P. / Althaus, H.-J.: *Die Deutschen in ihrer Welt.Tübinger Modell einer integrierten Landeskunde*. Berlin u.a.: Langenscheidt.

Müller, B.-D. (1994): *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung. Fernstudieneinheit 8*. München: Langenscheidt.

Schmidt, S. (1980): Was ist bei der Selektion landeskundlichen Wissens zu berücksichtigen? In: Wierlacher, A. (Hg.): *Fremdsprache Deutsch. Grundlage und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie* Bd.1. München: Fink, 289-299.